4409 10.01.1931 Sa

A:
I: Von Steuerzettel und Index

FEVR. 4,0 F

Abreißkalender

Wir spielten als Kinder „Butter in der Sonne". Das wurde so gemacht: Einer saß hüben, der andre drüben auf der Schaukel. Die Schaukel war ein langes Brett, das mit der Mitte auf einem Bock auflag. Wenn nun einer ganz unten und der andre ganz oben war, sagte der unten: Ich halte dich „Butter in der Sonne!" und hielt seine Seite des Schaukelbretts unten fest. Der andre saß oben und konnte sich nicht helfen, er mußte warten, bis es dem unten gefiel, die Schaukel wieder in Bewegung zu setzen.

Ich träumte, ich sähe solchem Schaukelspiel zu. Oben saß, „Butter in der Sonne", der Steuerzettel, unten saß der Index. Der Steuerzettel sagte zum Index: Hol dich der Henker, laß mich doch herunter! Und der Index sagte: Fällt mir nicht ein, ich finde es hier unten wunderschön, bleib du oben, ich bleib unten!

So war mein Traum.

Als ich dann erwacht und aufgestanden war und meinen Briefkasten ausleerte, lag darin eine blaßgrüne Drucksache, die mit einer weißen Papieroblate zugeklebt war.

Mein Steuerzettel — denn er war es — saß hoch oben „Butter in der Sonne".

Wo wird der Index sitzen?

Es ist etwas Eigenes um diese beiden Phänomena: Steuerzettel und Index.

Wenn dir der Schneider, Schuster, Bäcker, Fleischer seine Rechnung schickt, so weißt du, was du dafür gehabt hast. Für tausend Francs hattest du einen Anzug, sind es zweitausend, so war noch ein Mantel dabei.

Schickt dir aber der Staat seine Rechnung, so weißt du nie, wofür? Du bist dir nicht bewußt, jemals den Staat in Anspruch genommen zu haben, in keinem Fall aber für einen Betrag, der in die Tausende geht. Das ganze Jahr über hast du das Empfinden, daß die Verwaltungen, die Polizei, die Straßen, die Post, Gas, Wasser und Elektrizität, daß alle diese Einrichtungen ganz von selbst da sind, wie die Sonne, die Wolken, der Regen, die Bäche und Flüsse, die Jahreszeiten, die Weinreifenden usw. Du machst dir nicht klar, daß das alles Geld kostet, daß es für die Allgemeinheit da ist, daß die Allgemeinheit die Kosten tragen muß, und daß du ein Teil der Allgemeinheit bist. Sobald du es dir aber klar gemacht hast, fängst du auch sofort an, deinen Anteil zu berechnen. Und da findest du unweigerlich, daß du diese ganze Staatsapparatur doch nur in kaum nennenswertem Maße beanspruchst, im Vergleich zu andern, die sicher viel weniger dafür bezahlen. Und du findest es durchaus überflüssig, daß sich der Fiskus bis zu dir bemüht, wo er sich an viel Tausend andern, die es besser vertrügen, schadlos halten könnte.

Die Unbehaglichkeit des Empfindens dem Steuerzettel gegenüber wird noch gesteigert durch die Anonymität dessen, der dies Geld von dir fordert. Der Steuereinnehmer ist es nicht, dem tut es, sagt er, selber leid, daß er dir das schöne Geld so nutzlos abknöpfen muß. Aber hinter ihm steht das komplexe, herzlose, unpersönliche Wesen, das den erfrorenen Namen Fiskus trägt, ein Mechanismus von Hirnen, die zu Ziffern kristallisiert sind. Wie ein General = Feldmarschall gefühllos nach seinem Schlachtenplan die Regimenter einsetzt und niederkartätschen läßt, so läßt der Fiskus unbarmherzig seine Steuerzettel auf die Bürger los, die schon vor lauter Krisis nicht mehr wissen, wie sie in der Katastrophe des wirtschaftlichen Eisganges von einer Scholle auf die andre springen sollen.

Auch der Index hat so viele Väter, wie weiland der Sohn der großen Sarah Bernhardt. Und nachher will es keiner gewesen sein. Maurice Bernhardt war ein gut gewachsener hübscher junger Mann, aber der Index ist mißwachsen, er hat einen Klumpfuß, einen Kropf und einen Buckel, es fehlt ihm ein Arm und dabei schielt er auch noch.

Und so was sitzt unten auf der Schaukel und hält den Steuerzettel „Butter in der Sonne!"

Samedi 10.1.1931